

Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 22 (1949)

Heft: 6

Artikel: Schlösser zu verkaufen : die soziale Revolution in England wird sichtbar

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Schlösser zu verkaufen

Die soziale Revolution in England wird sichtbar

Unter diesem Titel berichtet der Londoner Korrespondent der „Tat“ seinem Blatt. Die Mitteilungen, welche wir zum Teil wiedergeben, werden auch unsere schweizerischen Kreise interessieren.

Drei Formen der Zertrümmerung des Großgrundbesitzes können unterschieden werden:

Die mildeste Form, die erst als „Tangierung“ bezeichnet werden kann, ist die, daß der Besitzer eines großen Landgutes oder Schlosses den Unterhalt und die Steuer — die in England an jedem Haus haftet — nicht mehr bezahlen kann. Eine ganze Reihe von Schloßbesitzern haben sich im Lauf der letzten Monate dazu entschließen müssen, ihre Häuser dem Publikum zur Besichtigung zu öffnen, wofür sie einige Schillinge Eintrittsgebühr erheben. In den meisten Fällen amten die Besitzer und ihre Familien-Mitglieder als Führer, um den „Plebs“ und die Amerikaner anzuziehen. So öffnete beispielsweise der Earl of Derby das berühmte Landschloß Knowsley Hall bei Liverpool, der Duke of Norfolk sein Schloß Arundel, der Marquess of Bath sein hunderträumiges Haus Longleat bei Warminster, der Marquess of Northampton das Schloß Ashby und der Duke of Devonshire zeigt für geringes Entgelt sein Schloß Chatsworth in Derbyshire.

Viele ihrer Standesgenossen sind aber in einer ungünstigeren Lage. Sie sind gezwungen, größere oder kleinere Teile ihrer Güter zu verkaufen, um entweder die laufenden Steuern aufbringen zu können, oder um überhaupt die Erbschaftssteuer flüssig zu machen, falls

sie kürzlich die Güter durch Erbgang erhielten. So sahen sich allein in den letzten Tagen der Earl of Abingdon veranlaßt, Highcliffe Castle bei Christchurch zu verkaufen; die Familie Somerset de Chair mußte Schloß Chilham versilbern; der Premier Earl von England, der Earl of Shrewsbury, mußte einen Drittel seines Grundbesitzes verkaufen, um die nötigen 103 000 £ flüssig zu machen, die er dem Schatzamt an Steuern schuldet; der Earl of Yarborough bietet aus demselben Grund seinen Grundbesitz in Lincolnshire zum Verkauf an. Die Kette der Bodenverkäufe aus der Schicht des Hochadels nimmt kein Ende mehr.

Der Niedergang dieser Familien läßt sich sehr gut am folgenden Beispiel des Marquesses of Bath verfolgen. Als der fünfte Marquess of Bath — die Familie zählt zu den vornehmsten Englands — im Jahre 1896 im Titel nachfolgte, besaß er Grundeigentum und anderes Kapital im Betrage von mehr als 3 Mill. £. Darunter befand sich das Schloß Longleat, 32 000 acres Land im Gebiet von Warminster — der größte Teil der Städte Warminster und Frome inbegriffen — sieben Dörfer in Wiltshire und fünf in Somerset . . . Außerdem noch 120 einzelne Farmen, 600 Häuser und Cottages, und in der Grafschaft Shropshire 4000 acres Land. Dazu kam Finanzkapital in der Höhe einer weiteren Million £. Nach dem ersten Weltkrieg mußte die Familie Bath, um Kapital zu beschaffen, ihr ganzes Stadteigentum in Warminster und Frome verkaufen und dazu noch 12 000 acres Bauernland. 1927 wurde der ganze Restbesitz einem jüngern Familienmitglied übergeben, um die Erbschaftssteuern zu vermeiden. 1932 wurde der Besitz in eine Kapitalgesellschaft umgewandelt, um an Steuern zu sparen und um zukünftige Erbschaftssteuern zu vermei-

den. Dennoch mußten 1938 weitere 4000 acres verkauft werden. Als der fünfte Marquess im Jahre 1946 starb, machten die Erbschaftssteuern auf dem Finanzkapital, das er sich reserviert hatte, nicht weniger als 600 000 £ aus. Der sechste Marquess besaß nach Bereinigung aller Ausgaben noch einen Grundbesitz von 16 000 acres und 300 000 £ Finanzkapital. Allein das Schloß Longleat erforderte aber eine jährliche Ausgabe von 5000 £ für Steuern, Versicherung und Unterhalt. 1947 sah er sich gezwungen, die 4000 acres in Shropshire zu verkaufen, dazu 7000 acres im Gebiet von Warminster und 2000 acres in Northamptonshire, die ihm durch Erbgang zugefallen waren.

Der Grundbesitz der Familie Bath ist in rund 30 Jahren von 36 000 acres auf 9000 acres zusammengeschmolzen. Das Finanzkapital des gegenwärtigen Marquess of Bath wirft zwar ein Brutto-Einkommen von 20 000 bis 30 000 £ pro Jahr ab. Die Einkommenssteuer für 20 000 £ beträgt aber beinahe 16 000 £ und für ein Einkommen von 30 000 £ muß er 25 500 £ dem Schatzamt abliefern. Die restlichen 4000 bis 5000 £ bezahlen gerade knapp die Unterhaltskosten für das Schloß Longleat.

Dieselbe Geschichte eines unaufhaltsam dahinschmelzenden Familien-Vermögens könnte vom Marquess of Exeter, von der Familie Yarborough oder irgendeiner andern erzählt werden.

Eines der aufsehenerregenden Beispiele kam vor einigen Tagen ans Licht, als die Familie Luttrell das Schloß Dunster in Somerset verkaufen mußte. Die Familie hatte das Schloß seit 600 Jahren bewohnt, und zwar ununterbrochen. Der Grund war die Erbschaftsteuer, die vor kurzem bezahlt werden mußte, als der gegenwärtige Eigentümer das Schloß und die dazugehörigen vier Dörfer von seinem Vater übernahm.

Die stille Gewalt der Erbschaftsteuer, die gründlicher mit Old England aufräumt als die feurigste Rede Aneurin Bevan, sei an einigen weiteren Beispielen erläutert, die sämtlich aus den letzten Monaten stammen. Beim Tode Viscount Portmans betrug das Erbe noch 4,4 Mill. £, nachdem 3,3 Mill. £ an Erbschaftsteuer entrichtet worden waren. Lord Hambledons Erben entrichteten 2 Mill. an den Staat und erbten noch 2,9 Mill. £. Lord Palmers Erben bezahlten 635 000 £ Steuer, um 1 Million £ behalten zu können. Lord Portal, der frühere Arbeitsminister, hinterließ ein Vermögen von 3,7 Mill. £, wovon die Erben 1,6 Mill. £ an Steuern entrichten müssen. Wenn es sich ereignet, daß der Erbe im Laufe kurzer Zeit ebenfalls stirbt, dann verliert die

Familie nochmals die Hälfte und das ursprüngliche Vermögen ist in kürzester Frist auf einen Viertel reduziert.

Der Unterschied zu den „Goldenen Zeiten“ vor 1914 ist ganz enorm. Damals bezahlte ein Kapitalist auf die ersten 3000 £ Einkommen bloß ein Schilling pro Pfund und 1 sh. 4 d. für den Rest. Heute ist die Lage in England so — wie die neueste Steuer-Statistik von Ende Juli enthüllte — daß nur noch 70 Personen in Großbritannien nach Abzug der Einkommenssteuer ein jährliches Einkommen über 6000 £ haben. Nur 3430 Personen haben noch ein Netto-Einkommen von 4000 bis 6000 £, und nicht ganz 60 000 Personen ein solches von 2000 bis 4000 £.

Diese Ziffern verraten dem, der sie deuten kann, daß die soziale Revolution in England nicht nur auf dem Papier steht, sondern in vollem Gange ist. Die Agitatoren Labours sind nicht faul, die harte Realität, die hinter den Ziffern steht, den breiten Massen einzuhämmern. Dem „man in the street“, dem es wahrlich unter Labour nicht viel besser geht als zuvor, bietet es eine große Genugtuung, zu sehen, daß die Reichen „gerupft“ werden.

La Sarraz (Vaud)

Ces tours de La Sarraz, comme elles sont bien installées dans le ciel, dominant ce pays de bois, de prés, de champs, de vergers, commandant le passage du Mauremont qu'il fallait emprunter autrefois, pour aller de France vers l'Italie, ou vers Genève. Le Grandson — il s'appelait Adalbert — qui fonda là, sur le rocher, un peu après l'an mil, les murailles de son château, n'était pas un mauvais stratège.

Puissante dynastie que celle de ces Grandson. Au XIIIe siècle, la branche aînée prit le nom de La Sarraz dont elle possédait la seigneurie mourut en 1893. Henry de Mandrot recueillit l'héritage en 1902. Hélène de Mandrot fut la dernière châtelaine. Elle est morte il y a six mois.

Comme tous les châteaux, celui de La Sarraz a connu les avatars de la guerre. Après que sa garnison eût été massacrée, il fut pillé et brûlé par les Suisses en 1475. Les envahisseurs bernois l'incendièrent derechef en 1536. Ensuite, il eut la paix, sauf que les „Boula-Papey“ vinrent, en février 1802, mettre leur vilain nez dans ses archives.

Il n'a plus son aspect primitif, et bien qu'il n'a pas toujours été restauré comme il aurait fallu. Mais qu'il a de l'allure, tel qu'il est aujourd'hui, avec son gros donjon carré, et sa haute tour, et les toits gros donjon carré, et sa haute tour, et les toits amples et cossus qui le coiffent, avec son parc ombragé, sa cour inté-